

Lecha Patriot.



Allentam, Juni 7, 1849.

Die Neuigkeiten von Auslande.

Deshon nur eine Woche später, sind die mit der Niagara erhaltenen Berichte von der alten Welt doch von großer Wichtigkeit.

Die Sache des Republikanismus hat in Frankreich einen bedeutungsvollen und glänzenden Triumph bewirkt, in der Thatfache, daß die am 13ten Mai stattgefundenen, und zwar nach dem Grundsatze des allgemeinen Stimmrechts gehaltenen Wahlen ohne eine einzige Störung der guten Ordnung abgelaufen sind.

Die Römer scheinen entschlossen zu sein, die Verbindung zwischen Kirche und Staat aufzulösen. Die Volkstimmung in dieser Hinsicht zeigt sich ganz deutlich.

Das St. Louis Feuer.—Diebe.

Bei dem neulichen Feuer zu St. Louis zwangen manche Karrenreiter, diejenigen, deren Eigenthum Gefahr lief eingekerkert zu werden, ihnen 20 bis 25 Thaler für eine einzige Karrenladung, die sie weg und in Sicherheit brachten, zu bezahlen.

Am Tage nach dem Feuer wurden 70 Personen verhaftet, auf die Anlage bei dem Feuer Thäter geflohen zu haben. Da die Zahl so groß war, so begab sich der Recorder nach dem Gefängniß um dieselbe zu verhören.

Des alten Jacks Krug.

Folgende vortreffliche Temperenz-Anecdote erzählt der Editor des Grand River Eagle:—

Auf der Brücke über den Grandriver begegneten wir gestern einem alten, aber noch starken und gesunden Manne mit 11 Söhnen, 7 Töchtern, 37 Enkel und seiner Frau—die einzige die er hatte,—mit Pferden, Karren, Wagen, Ochsen, Kühen, Kalbren, Schafen und Hausgeräth von sehr alterthümlichem Aussehen, unter welchem Wiesen, Spinndäder, Hähne, Hühner, Fruchtreiffe, und fast Alles was eine Gesellschaft von 57 Blutsverwandten zu einer Ansiedlung nöthig haben mag, zu sehen waren.

„Das will ich dir sagen, mein Herr. Ich bin ein Mann ziemlich bei Jahren—habe bisher immer das Land anderer Leute gebaut und jedes Jahr genug dafür bezahlt—gebrauchte während der ganzen Zeit einen Krug mit einem Boden darin, und wurde krank durch das Ernähren anderer Leute mit meiner Hände Arbeit—sahst deswegen sieben meiner Wunden nach Meriko um für etwas Land zu sechten—und nachdem sie unter General Taylor geschlagen hatten, kamen sie alle gesund und zeitlich genug zurück um für ihn zu stimmen—und nun sind wir auf dem Weg um das Land in Besitz zu nehmen, welches sie verdient haben, wo wir dann, will's Gott, ohne Streit wohnen können.—Und jener alte Krug, nun, den du dort siehst, der soll all den Branntwein und anderes Liqueur enthalten, das in meiner ganzen Familie gebraucht wird; denn der alte General Taylor hat meinem Sohn gesagt, daß dies die beste Sorte Krüge sei um Liqueur darin zu halten, und wenn er ihn wäre so würde er es alten Liqueur-Krügen dahinein machen, grade so wie sie es den Mexikanern machten—ihnen die Nacht nehmen um uns zu tödten—Gud bei!“

Oh, der Whiskey!

Ein Keil in Maryland, der schon dreimal für das Stehlen eines und immer des nämlichen Schnapsbottchens eingesperrt war, wurde kürzlich wieder wegen Einbruchs in einer Branntweinbrennerei festgesetzt.

Das Goldland.

Die „sieben Städte von Cibola.“

Einem Bericht des Major Emory, dem Historien-Schreiber von Gen. Kearney's Gila Expedition, an den Congress, ist ein Anhang beigelegt, in welchem eine Correspondenz zwischen Albert Gallatin und dem Anführer der Expedition vorkommt, in Bezug auf gewisse Städte und Gegenden, welche innerhalb den unerforschten Regionen nördlich des Gila und westlich der mexikanischen Gebirgskette existiren sollen, und die in den hundert Jahren nach der Zeit des Cortes ein Gegenstand von vielem vergeblichen Suchen und Forschern waren.

Mehr Gold.

Lieut. Beale, ein Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, ist letzte Woche von San Francisco zu New York angelaufen, welche Reise er in 40 Tagen machte, und hat einen Goldklumpen mitgebracht der 8 Pfund wiegt.—Nebendem hat er seine Sachse raub mit Gold beschlagen lassen, so daß sie, absehen nicht schön, doch eine der werthvollsten Uhren in Existenz ist.

Immer ärger!

Es sollen neuerlich in Californien zwei reichhaltige Silberminen und zwei Quecksilber Lager entdeckt worden sein, welche Letztere an Werth alle andere in der ganzen Welt übertreffen sollen.

Wegweiser.

Die Auffstellung von neuen oder Ertischung alter unlesbarer Hand- oder Fingerboards durch die Wegweiser wird oftmals zur großen Unbequemlichkeit des Publikums vernachlässigt.

Abchnitt 61.

Die Wegweiser sollen in ihren betreffenden Laufschriften an allen öffentlichen Straßen, wo sich dieselben durchkreuzen (im Fall keine Bäume bequemer zur Hand sind) Pfosten aufstellen lassen, die mit gut daran befestigten Hand- oder Fingerboards versehen sind, worauf in großer und deutlicher Schrift zu lesen ist, wohin solche Straßen führen, nebst dem Namen der Stadt, Ort oder Platz und Entfernung in Meilen wohin sie führen.

Abchnitt 62.

Sollte ein Wegweiser, nach Verlauf von zehn Tagen, wo ihm solche Anzeige gemacht wurde, sich weigern oder vernachlässigen, so befugte Handboards aufzustellen oder wieder ersicheln zu lassen, so soll derselbe einer Geldstrafe, die Summe von zehn Thalern nicht übersteigend, unterworfen sein.

Neu-Orleans.—Die Pluth.

Die Nachrichten von der Ueberfluthung der Stadt New Orleans lauten immer bedenklicher und betrübender.

Der 69ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche muthwilliger Weise einen so an einer öffentlichen Straße errichteten Pfosten oder Handboard beschädigt oder zerstört, einer Geldstrafe von nicht über fünfzehn noch weniger als fünf Thaler.

Der 70ste Abschnitt erkennt einigere Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 71ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 72ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 73ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 74ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 75ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 76ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 77ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 78ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 79ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Der 80ste Abschnitt unterwirft irgen eine Person, welche Klage dagegen einbringt, die Hälfte der so erlangten Geldstrafe zu.—(Neu.)

Texas.

Furchtbare Mordthaten und Verwüstungen durch die Indianer.

Die neuesten Nachrichten aus jenem Grenzstaate, welche aus Brownville am Rio Grande bis zum 16. Mai reichen, lauten in mehrfacher Beziehung höchst betrübend.

Die „Flag“ von jenem Datum meldet, daß am 9. Mai die Bewohner von Brownville in große Bestürzung geriethen, weil zahlreiche Banden von Indianern den Rio Palo Alto angriffen, und dort wie in der Umgegend Mordthaten und schreckliche Gewaltthaten verübten.

Der Postwagen zwischen Point Isabel und Palo Alto wurde angehalten, und Hr. Bangs, der Eigenthümer, und ein Passagier gefangen genommen.

Auch ein Zug von Frachtwagen mit werthvollen Waaren wurde in derselben Gegend gefangen genommen.

Solche Bürger von Brownville, welche im Stande waren, sich Pferde zu verschaffen, begaben sich alsbald nach dem Schauplatz der Gewaltthaten, allein ihre Anzahl war so schwach, um mehr zu thun, als die Aufstellungen zu beschützen.

Major Taylor, welcher dort befehligte, hielt es für ungerathen, angriffsweise zu verfahren, zumal da sich die Indianer zurückzogen.

Der Befehlshaber von Fort Brown entsandte ebenfalls einige 30 Mann Infanterie in Wagen, was Alles war, was er von seiner Garnison entbehren konnte.

Die Besatzung von Fort Brown, welche in der That ein sehr gutes und wohlberittenes Heer war, die Indianer etwas aussichtslos zu machen.

Die Besatzung von Fort Brown, welche in der That ein sehr gutes und wohlberittenes Heer war, die Indianer etwas aussichtslos zu machen.

Ein Hr. Zamora, ein angesehenes Bürger, welcher gemäß dem Friedensvertrag Bürger der Ver. St. werden wollte, wurde nebst einem Sohne gefangen; ein anderer Sohn wurde schwer verwundet, und seine 14jährige Tochter in Gefangenschaft geschleppt.

Auf dem Rancho (Farm) Santiago wurden 2 Männer gefangen, und 1 Frau mit 2 Kindern zu Gefangenen gemacht.

Rom Rancho de los Indios wurde Mrs. Wilson, Frau von Capt. Wilson, mit ihrem Bruder und ihrer Schwägerin gefangen fortgeführt. Die bejahrte Mutter der Mrs. Wilson folgte ihren Kindern ein Stück Weges, trotz der Drohungen der Wilden; und endlich ergriffen sie die Indianer, banden ihr die Hände, und durchbohrten sie mit Lanzen und Pfeilen; sie ließen sie für todt liegen; doch erhobte sich die unglückliche Mutter so weit, um die benachbarten Ansiedler in Bewegung zu setzen.

Die Verwüstungen längs dem Rio Grande werden als furchtbar geschildert; 70 Wohnungen von Landwirthen sind niedergebrannt worden.

Die „Flag“ sagt, Obiges sei nur eine schwache Andeutung der von den Wilden begangenen Gewaltthaten.

Die bürgerlichen Behörden von Brownville wandten sich an den mexikanischen General Alvaros, den Militärkommandanten von Matamoros, um eine Hülfssendung von Dragonern. Er zeigte sich zwar bereitwillig, und die mexikanische Kavallerie ersahen auf dem mexikanischen Ufer des Flusses, allein der amerikanische Befehlshaber wollte die freiwilligen Hülfe des Auslandes nicht zulassen, gestattete aber damit auf eine noch entbehrliche und verwerfliche Weise das fernere Wenden und Rauben friedlicher Bürger von Seiten der Wilden.

Die ganze amerikanische Bevölkerung im Rio Grande Thale war in der größten Aufregung.

Eine Schaar Auswanderer unter Anführung von Major Barry wurde 150 Meilen jenseits der Hacienda San Juan bei Bendas von den Indianern angegriffen, und alle ermordet oder gefangen genommen, bis auf den Major und etwa 5 andere Mitglieder.

Die Cholera richtete furchtbare Verberden in San Antonio an; es waren beinahe 500 Personen gestorben. Die Krankheit brach im Lager des 3. Infanterieregiments aus, und theilte sich den Einwohnern mit. Die Todten lagen ungebarrt und die Sterbenden unverpflegt unter freiem Himmel.

Zeitungen in Deutschland berichten, daß die ungarischen Frauen mit gleichem Enthusiasmus für die Freiheit ihres Vaterlandes sechten, als die Männer. Unter hundert und vierzig gefangenen Ungarn, welche dem Gen. Simonich in die Hände fielen, befanden sich neunzehn Frauen in Soldatenuniform und mit Musketen bewaffnet.

Ein Gräfin von hohem Range hat auf eigene Kosten ein Regiment errichtet, dessen Commandant ihre Schwester ist.—Kein Wunder, wenn die Desfrichter solchem Enthusiasmus weichen müssen.

Was doch die Liebe that! Die Tochter eines N. Y. Kaufmanns entflohr vor einigen Tagen mit ihres Vaters farbigem Comiss, das Värchen wurde jedoch eingeholt, ehe der Scire den Hund beschlagnahmte. Ebenfalls kürzlich eine alleiuliche, junge New Yorkerin mit einem alten, verheiratheten Negler, der häufig bei ein Pavan sein soll, durch. Die Nachspürungen von Seiten ihrer Verwandten hatten bis jetzt kein Resultat.

Verbreitung des Lichtes. Das Gaslicht—sagt der Redingier Beobachter—verbreitet sich mit bewundernswerther Schnelligkeit in unserer Stadt, täglich sieht man Vorbereitungen die Röhren weiter auszudehnen und wenn die Sache so fortgeht, wird in wenigen Jahren das Mondlicht bei uns überflüssiger Artikel sein. Schade daß sich das Gaslicht nicht so leicht durch die dunkeln Ecken von Berk's County verbreiten läßt; es wäre vielleicht ein gutes Mittel den Volkstotemismus auszutreiben.

Vom Auslande.

Ankunft des Dampfschiffes Niagara.



7 Tage später von Europa.

Die Wahlen in Frankreich.—Die Expedition nach Rom.—Italienische Waffen.—Die russische Armee.—Erwartete Schlacht zwischen den Ungarn und Russen.—Sachstand in Deutschland.

Der Steamer Niagara, welcher Liverpool am 19ten Mai verließ, traf am 31sten Mai um 3 Uhr Morgens in Halifax ein.

In Handelsgeschäften hatte man in England keine Aussicht auf wesentliche Verbesserung.

Die Preise der Brodfrüchte waren etwas gefallen.

Aus den englischen Fabriksdistrikten hörte man allgemeine Klagen, daß man die Waaren mit wenig oder keinem Gewinn verkaufen konnte.

Der Krieg in Ungarn nimmt eine neue Gestalt an; derselbe dauert mit ungeschwächtem Eifer fort und das Glück der Ungarn ist immer am Steigen. Sie sollen sich nur noch einige Tagemärsche von Wien befinden, zu welchem Punkt auch die Russen so schnell als möglich vordringen.

In Sizilien ist wieder eine Insurrektion ausgebrochen.

Das Complot zeigt sich immer deutlicher in Deutschland; daß sich die Fürsten zum Sturz der Liberalen verbunden haben.

Irland ist ruhig und eintzig wie immer. Der Volksaufstand in Canada hat im britischen Parlament einige unbedeutende Discussionen hervorgerufen, und das Gouvernement hat sich entschlossen, Lord Glyn zu unterstützen.

Frankreich.—Die Wahltag in Frankreich am 8ten Mai gingen ohne eine einzige Störung der guten Ordnung vorüber. Das Resultat derselben ist noch nicht genau bekannt, doch soll sich eine große Mehrheit zu Gunsten des Friedens und der Ordnung erklärt haben.

Die Ernählung von 453 Repräsentanten in 52 Departements, von welchen 289 gemäßigte Republikaner, 81 Demokraten oder Sozialisten und 75 Freunde der Constitution sind.

Italien.—Die Desfrichter fielen im Norden in die päpstlichen Staaten ein und Marschall Winpoin droht mit Feuer und Schwert alle Solchen die ihm Widerstand leisten. Im Süden waren die Neapolitaner im Vordringen, erlitten aber bei einem Angriff auf die Römer am 8ten eine Niederlage, worauf sie ihre Waffen wegwarfen und flohen. Ras vorüber sollen, nach einem Privatbericht, die Spanier zu Firmisino gelandet sein.

Die französische Expedition zur Wiedererlangung des Papstes hatte den letzten Bericht zufolge ihren Einzug in Rom noch nicht bewirkt. Die Armee unter Gen. Dudinott soll jedoch um viele tausend Kruppen verläßt worden sein, und jetzt aus ungefähr 200,000 Mann bestehen. Da der Enthiasmus der Römer aber so groß ist, glaubt man daß sie die Stadt zu behaupten im Stande sein werden.

Ein Brief in der Times berichtet die Landung einer gegen die Stadt Rom bestimmten spanischen Macht zu Rimini.

Schreckliche Berichte über Ermordungen von Priestern sind erhalten, welche aus ihren Schlusswinkeln hervorgerissen, getödtet, ihre Körper in kleine Stücken zerhackt und dann in die Tiber geworfen wurden.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß es mit der weltlichen Herrschaft des Papstes aus ist, und daß die vereinigten Mächten Europas kaum im Stande sind werden, seine Heiligkeit wieder auf den Thron des Vaticanus zu setzen.

Nachrichten per Telegraph wurden von General Dubinet erhalten, welche es wahrscheinlich machen, daß es den französischen Truppen gestattet wird, ohne Widerstand in die Stadt Rom zu marschiren.

Die Desfrichter hatten nach den letzten Berichten die Stadt Bologna noch nicht in Besitz; doch war eine Uebergabe förmlich erwartet. Die Bolognesen hatten sich tapfer gewehrt. Derselben versprachen die Anerkennung des Papstes unter der Bedingung, daß er alle Priester vom Gouvernement ausschliesse; aber der österreichische Befehlshaber gab ihnen zur Antwort, daß Unterthanen nicht erlaubt werden dürfe ihren Souveränen Bedingungen zu flehen.

Zu Benedig ging Radegki noch weiter als dies. Die Venetianer forberten ein Waffenstillstand um die Vermittelung Frankreichs zu erhalten, an welches sie sich gewendet hatten. Doch sie erhielten zur Antwort, daß der Kaiser Herr sei und nie erlauben werde, daß eine fremde Macht sich in die Angelegenheiten zwischen ihm und seinen rebellischen Unterthanen mische.

Die russische Armee in Bewegung. Der Kaiser von Rußland erdachte St. Petersburg von Moskau am 4ten Mai.—Die Truppen sind auf ihrem Wege nach Ungarn zur Hülf der Desfrichter, in Gallizien eingerückt. Ihre Macht besteht aus 120,000 Mann mit 350 Kanonen und 25,000 Kavalleristen.

General B. M. soll bereit sein ihnen in Eidenbürgen einen warmen Empfang zu geben, und es wird heiße Arbeit geben, ehe es vorüber ist.

Deutschland.—Preußen hat dem Beispiel Desfriches gefolgt und seine Delegationen von Frankfurt zurückgezogen. Die übrigen Hauptstädte werden ohne Zweifel dasselbe thun.

Der Großherzog von Baden fand es noch wenig aus seiner Hauptstadt zu fliehen. Zu Elberfeld, Düsseldorf, Hagen, Asten, und in allen Marktsplätzen Rheinpreußen

Belehrende Unterhaltung.

Das Land der Sehnsucht.

Kannst du das Land? wo die Aepfel blühen, Durch stillen Wald die Eichen hirsche dich'n, Die Eiche flüster, hoch die Tanne ragt, Und der Cereer wüthe Ragen jagt, Kannst du es weßt!

Das Land der Sehnsucht.

Kannst du das Land? wo die Aepfel blühen, Durch stillen Wald die Eichen hirsche dich'n, Die Eiche flüster, hoch die Tanne ragt, Und der Cereer wüthe Ragen jagt, Kannst du es weßt!

Junii.

Dieser schöne Monat, der sechste unserer Jahres, in welchem die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, erhebt, nach Einigen, seinen Namen von dem lateinischen Worte Junius, während Andere behaupten, dieser Name sei ihm zu Ehren der Jugend von Rom gegeben worden, in honorem Juniorum, oder von Junius Brutus, welcher den Römerförmig ausstieß und die Regierung auf das Volk legte. Die Römer glauben diesen Monat unter der Beschützung Merkurs.

Unsere sächsischen Vorfahren, welche überhaupt sächsischen Namen für ihre Monate hatten, belegten diesen mit dem Namen Junius, weil die Luft in diesem Monat sich im vollkommensten Zustande befindet.

Das Wetter im Juni mag im Allgemeinen als das angenehmste des ganzen Jahres angesehen werden; die Luft ist gleichmäßig mit Gesundheit geschwängert, indem sie mit den köstlichen Wohlgerüchen von tausenderlei Blumen erfüllt ist, welche sich zu dieser Jahreszeit in ihrer höchsten Blüthe befinden.

Aus Theile des Pflanzenreiches sind in diesem Monat das Schilf, die Weiden, die Bäume haben ihre vollkommenste Kleidung angezogen, während die Gärten dem Bewunderer der Natur ein Schauspiel von Sommer schönheit darbieten, das in seiner Pracht die Augen in allen Richtungen fesselt und den Geschmacksinn mit seinen belebenden Eigenschaften erquickt. In diesem Monat findet die Heuernte und das Geschäft des Schaafe säcerens statt.

Der Krebs. Das erste der Sommerzeiten wurde Krebs genannt, weil bemerkt wurde daß die Sonne, wenn sie sich in diesem Sternbild befindet, die größte nördliche Entfernungen vom Equator erreicht hat und dann wieder eine zurückgehende Bewegung annimmt, welches die Alten unter dem Bilde eines Krebses vorstellten, weil sich derselbe rückwärts fortbewegt.—Dieses Sternbild enthält 83 Sterne.

Bethlehem, in Asien, und seine Umgegend. Das alte Bethlehem erlitt noch jetzt Klein und dürftig ist es allerdings; aber auch zur Zeit, wo Christus geboren wurde, war es eine der unbedeutendsten Dörflchen im jüdischen Lande. Kennt es doch schon Mich 4, 1, „klein unter den tausenden in Juda.“ Genüß würden Kriege, welche seitdem Palästina verheerten, die Juden, welche es entvölkerten, jenen kleinen Flecken von der Erde verlißt haben, wie so viele andere Städte von größerer Wichtigkeit in jenem Gebirgen verschwunden sind; doch der Welt, welchen fromme Sehnsucht auf Alles legte, was an die irdische Laufbahn des göttlichen Lehrers erinnerte, hatte die Folge daß auch keiner der Orte, wo er wandelte und lehrte, geboren ward und starb, ganz und gar verschwand. Freilich möchte von jenen Angaben, die dem leichtgläubigen Pilger des Morgenlandes mitgetheilt werden, nicht eine von 1000 man wahr sein; indessen ist doch selbst der Gelehrteste und Aufgeklärteste geneigt, mindestens hier und da eine und die andere Phantase gelten zu lassen, und thut es der Phantase wohl, die Stadt zu sehen.

Wie Christus starb, wo er begraben ward, wo er, vom Tod erstanden, sich den Tod begab, so ist es ihm wohl nicht minder angenehm, die Städte zu schauen, die ihn als hilfloses Kind in der Krippe, statt einer Wiege, barg. Verlegen wir uns im Geiste also einen Augenblick nach dem kleinen Bethlehem.—Eine große Kirche, von der Kaiserin Helena erbaut, steht jetzt über dem Stalle, wo ein Spiel Desfriches gefolgt und seine Delegationen von Frankfurt zurückgezogen. Die übrigen Hauptstädte werden ohne Zweifel dasselbe thun.

Der Großherzog von Baden fand es noch wenig aus seiner Hauptstadt zu fliehen. Zu Elberfeld, Düsseldorf, Hagen, Asten, und in allen Marktsplätzen Rheinpreußen

Nützlich es für Alle.

Chinesischer Hauf.

Die französische Agricultur wurde durch einen sehr wichtigen Gegenstand bereichert. Dieser kostbare Artikel ist der chinesische Hauf, dessen Samen durch Hr. M. Sier, ein Mitglied der französischen Gesandtschaft in China, nach Frankreich importirt und zu Marseille von W. Garnier Savatier gebaut und naturalisirt wurde. Dieser Hauf, dessen Fortpflanzung in Frankreich durch gereiften Samen gesichert ist, wächst zu einer Höhe von 24—25 Fuß, der Stengel erzeugt grade 6 Pfund Samen, und gibt fast genug für eine Yard feinen Lamm, von besserer Qualität und schöner als irgend früherer Artikel der französischen Fabrication. Die Cultur dieser Pflanze wird für den Süden von Frankreich um so einträglicher sein, als jene Gegend zur Reife ihres Samens besonders geeignet ist, und andere Länder damit versehen kann, wo zwar auch der Hauf, aber kein Samen gewonnen werden kann. Einige Exemplare dieser Pflanze wurden bei der Schau Ausstellung zu Montpelier gezeigt, welche von 20—22 Fuß Länge hatten.—(Sollte dieser Hauf nicht auch in Amerika gezogen und sein Samen zur Reife gebracht werden können? Wer macht den ersten Versuch? Und wenn ihn Jemand macht, wird man sich gefällig über das Resultat Nachricht geben?—(W. Penn. 1849.)

Nationale Charakterzüge.

Deutschland hat Uhren, Silbergeschloß und die Buchdruckerkunst hervorgebracht. Frankreich, Röcke, Kapuzen und Complimenten. Rußland, Kaiser und Hauf. Afrika, Elfenbein und Ebenholz.—Schwarz, England, Kaffeebohnen, Pudding, Bier und Taren. Die Vereinigten Staaten, Constitutionen und „Yantic-Roschens.“

Der Humorist.

Starke Wachsthum. Zwei Bauern im Westen suchten einander im Prauen mit ihrem Wuchstorn zu überbieten. Ein Dabeisitzer, welcher eine Zeitlang schweigend zuschaute, sagte: „Meine Herren, ich muß meine Story jetzt auch erzählen. Letzten Sommer als ich durch mein Wuchstornfeld ging, nahm ich einen Stod wahr, welcher besonders gut zu wachsen schien. Begierig auszuforschen ob dieser Stod nun mehr Wuchstorn hervorbringe als die anderen, schlug ich einen Strick neben denselben in den Grund. So habe ich nicht mehr daran gedacht bis wir das Wuchstorn baffen wollten, da fand ich einen Stod welcher wunderbar groß war und ich zahlte die Kolben welche daran waren und fand dreizehn große und sechs kleine. Dann fiel es mir ein daß dieses der Stod sein müsse den ich gemeint hatte. Ich suchte nach dem Stod und fand daß sogar ein Kolben aus dem Stod gemacht war.“

Ein betrunkenes Eckenfischer kam zu einem Prediger und sagte: „Herr Pastor, ich will mich scheiden lassen!“—„Warum denn?“—„Ja, meine Frau trinkt zu viel Schnaps.“—„Zu viel Schnaps?“—sagte der Prediger: „Zu viel Schnaps?“—sagte der Betrunkenen: „Und darüber beklagt Du Dich, der doch täglich betrunken ist!“—„Eben darum,“ antwortete der Eckenfischer, „renn muß doch in der Familie sein, das wüthet er!“